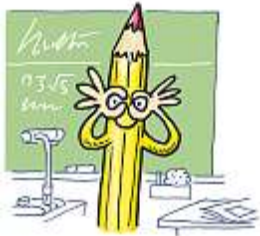


Ausgereifte Unreife für die Praxis



Glosse. Fabian Schambron (AMV) bringt regelmässig einen guten Teil seines Frühsommers mit den Matura-Prüfungen. Die Matura hat als Wort und, idealerweise, als Prüfung mit Reife zu tun – die Zeit ist also reif für einige Gedanken über Reife und wie man sie erreicht.

Im Lehrberuf wie auch im übrigen Leben soll man immer mit gutem Beispiel vorangehen. Wenn wir unsere Schülerinnen und Schüler also beispielsweise zum Gewaltverzicht erziehen möchten, tun wir gut daran, ihnen die friedfertige Haltung nicht einzuprügeln. (Wenn allerdings jemand «Friedensnobelpreis» falsch schreibt, dann chlöpfts. Da kennen wir nichts.) Klar, darüber macht man keine Witze, und abgesehen vom Friedensnobelpreis steckt in den letzten zwei Sätzen auch kein Witz drin, denn dass man mit gutem Beispiel vorangehen soll, weiss jedes Kind und fast jede Lehrperson. Da wir unserer Klientel aber auch kritisches Denken näherbringen

sollen, scheint auch der umgekehrte Weg gangbar: Abschreckende Beispiele bleiben nämlich oft besser in Erinnerung als gute. Selbstverständlich ist hier nicht Grundsätzliches wie Gewaltverzicht gemeint, vielmehr geht es um abstrakte Konzepte wie «Verantwortung» oder «Reife». Es verhält sich mit ihnen wie mit Gesundheit oder guten Zugverbindungen – man begreift ihren Wert erst, wenn sie fehlen. Wenn also die Maturität eine intellektuelle und persönliche Reifeprüfung darstellt, wäre es doch einmal einen Versuch wert, den Prüflingen die Wichtigkeit reifen Verhaltens durch abschreckende Beispiele vor Augen zu führen – am besten gleich während der Prüfung. In diesem Sinn folgt hier eine Auswahl zielführender Methoden für die pädagogische Praxis.

Bei der schriftlichen Maturitätsprüfung hat man immer ein grosses, stilles Publikum, was dem Ausleben absoluter Unreife äusserst dienlich ist. Zum Beispiel: Ein Schüler, der vorher informiert wurde, wird in der Hälfte der schriftlichen Matura von zwei Lehrern gepackt und aus dem Saal gezerrt. Er schreit dabei wild um sich: «Nein! Lassen Sie mich los! Man kann ja durch Null teilen, oder? Hilfe! Nein! Bitte nicht wieder zu den fleischfressenden Eichhörnchen!» Wem das zu aufwändig ist, kann auch einfach ein Glücksschwein mitbringen, um die Stimmung mittels Maskottchen aufzu-

heitern. (Man muss es einfach sehr gut anbinden.) Unreife beweist man auch, indem man durch die Reihen geht, auf Prüfungsblätter schaut und hinter ausgewählten Prüflingen leise, aber gut hörbar zu kichern oder zu seufzen anfängt – oder jemandem gleich die Prüfung entreisst und mit einem dieser riesigen roten Filzstifte gemächlich eine 1 quer über die erste Seite malt. Wie das Rauszerren ist auch dies im Idealfall vorgängig mit der betroffenen Person abzusprechen. (Andernfalls gibt es auch keinen Grund zur Panik, hat doch jedes Verbandsmitglied eine Berufsrechtsschutzversicherung.) Bei mündlichen Prüfungen ist der Rahmen persönlicher. Wie wäre es also, sich als (böser) Clown zu schminken und die ganze Zeit – wirklich die ganze Zeit, auch beim Reden – sehr freundlich zu lächeln? Subtiler ist es, die Augenbrauen wegzurasieren und sich, diesmal mit schwarzem Filzstift, ohne Spiegel (!) zwei neue aufzumalen. Der Effekt ist optimal, wenn die aufgemalten Brauen in Richtung Gesichtsmitte leicht nach unten zeigen, was einen immer irgendwie wütend aussehen lässt. Auch hier gilt: Lächeln, immer sehr freundlich lächeln. Natürlich würde ich dergleichen niemals tun. Meine Schülerinnen und Schüler nehme ich nämlich ernst – nur mich selbst nicht immer. Und das ist ein Zeichen von Reife. Höhö.

Fabian Schambron



Der Lehrer als (böser) Clown? Alles nur imaginiert – Fabian Schambron nimmt's schon ernst mit den aktuellen Maturaprüfungen. Foto: Pixabay.